

Losung und Lehrtext für Freitag, 16.10.2026

Gottes Hilfe ist nahe denen, die ihn fürchten, dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Psalm 85,10.11

Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Epheser 5,9

Die heutige Losung klingt widersprüchlich. Hilfe soll eine Folge von Furcht sein. Noch dazu lässt sich schwer verkaufen, dass es gut sein soll, Furcht zu empfinden. Gewöhnlich sprechen wir von Gott als einem Gegenüber, das uns in Liebe begegnet, sich um uns kümmert, uns hält und trägt. Aber heute sollen wir uns Gott vergegenwärtigen als Objekt der Furcht.

Dabei gibt es doch eigentlich schon genug zu fürchten: Krieg, Jobverlust, Abstiegsängste, Krankheit, Sabotage der Infrastruktur, eine sich verändernde Gesellschaft, eine Gegenwart, die immer unübersichtlicher wird, oder einfach nur die Frage, wie man über die Runden kommt. Laut unserem Losungstext ist das alles kein Problem mehr, wenn wir Gott fürchten. In allem, was das Leben bedroht, wird Hilfe angekündigt. Gesellschaftliche Verwerfungen werden verwandelt in Güte und Treue, Gerechtigkeit und Frieden. Persönliches und gesellschaftliches Wohlbefinden sind die Folge davon, Gott zu fürchten.

Gott ist die umfassende Form allen Seins. Als das Sein selbst umfasst Gott auch das Nichtsein. Gott ist also auch die Bedrohung, nicht zu sein. Deshalb ist Gott auch furchtbar, denn so wie Gott das Leben ist und unser Leben trägt, so ist Gott auch die Bedrohung dieses Lebens, dieser Existenz, dieses Seins. Dieser Aspekt Gottes muss mitgedacht werden. Gott umfänglich ins Auge zu fassen heißt auch, die Bedrohung, die das Nichtsein darstellt, ins Auge zu fassen. Die Bedrohung durch das Nichtsein, durch den Tod darf nicht weggewischt werden durch eine ausschließliche Fixierung auf den „lieben Gott“.

Wenn nun dieser Gott gefürchtet wird, dann erhält die Bedrohung durch das Nichtsein, in welcher wir uns als existierend befinden, ihre Grenzen. Denn Gott umfasst zwar das Nichtsein, endet aber nicht damit. Im Gegenteil: Als Schöpferin überwindet Gott das Nichtsein immer wieder. Als Prozess des Lebens wird der Tod immer wieder überwunden, als Auferstandener führt Gott vor Augen, dass der Tod nicht das Ende ist, als Licht weist Gott der Finsternis ihre Schranken.

Gott zu fürchten macht Gott zum konkreten Bezugspunkt für Furcht und lässt gleichzeitig erkennen, dass wir nicht bei der Furcht stehen bleiben müssen. So lässt sich auch dem begegnen, was persönlich und gesellschaftlich Angst und Furcht hervorruft: Angst und Furcht, Ungerechtigkeit und Krieg. Furcht vor Bedrohung führt zu Aufrüstung und Spiralen der Gewalt. Die Furcht, etwas zu verlieren, führt zu Ungerechtigkeit und Hartherzigkeit nach dem Motto: Bevor mir etwas fehlt, nehme ich es dir weg. Die heutige Losung bietet einen Ausweg aus einem solchen Denken. Nicht das, was diffus unsere Leben, unseren Komfort und Wohlstand bedroht, sollen wir fürchten, sondern die Quelle all dessen – und das ist Gott, in welchem das Nichtsein, die Negation von allem, umschlossen ist. Gott zu fürchten heißt nicht, bei der Furcht stehen zu bleiben mit allen negativen Konsequenzen für das Leben, sondern Schöpfung, Licht und Auferstehung mitzudenken, mitzufühlen.

So ist heute ein Tag, um zu üben, Gott zu fürchten und nicht diese Welt. Damit am Ende Gerechtigkeit, Güte, Wahrheit, Licht und Frieden stehen.

Albrecht Katscher, Rayerschied, Mitglied der Herrnhuter Brüdergemeine